

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 3 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.50 M., vierteljährlich 3.50 M. Durch Träger und ausm. Vertretungen frei ins Haus monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.40 M., vierteljährlich 4.30 M. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.

Ämtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolausstr. 11. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz Nassau 15 Pf., Rheinlande 1.—M.; außerhalb 20 Pf., Rheinlande 1.50 M. Seitenpreise u. Rabat laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 642

Donnerstag, 19. Dezember 1918.

72. Jahrgang.

Freie Wirtschaft oder Verstaatlichung?

Gr. Wir stehen politisch und finanziell vor einem Trümmerhaufen. Es gilt ihn wieder aufzubauen, aber zugleich mit einer furchtbaren Last auf den Schultern, wie sie die Friedensbedingungen unserer Feinde uns aufbürden werden. Das einzige Mittel, das wir aus dem Zusammenbruch des Reiches retten können, ist unsere wirtschaftliche Kraft. Darum muß alles geschehen, um dieser größtmöglichen Entfaltung zu gewähren. Das bedeutet aber freie Wirtschaft, Beseitigung der Hemmnisse, des staatlichen Zwangs überall da, wo eine staatliche Kontrolle nicht unbedingt im Interesse der Allgemeinheit auch weiterhin geboten ist.

Die Verstaatlichung der Betriebe, die gegenwärtig so vielen als das im Augenblick Wichtigste erscheint, ist im Gegenteil gerade das, was wir jetzt am allerwenigsten gebrauchen können. Die Erfahrungen mit den Kriegsgesellschaften lehren das eindringlich genug. Selbst der tüchtigste Beamte kann nun einmal, das liegt im Wesen der Sache, nicht das leisten, was der freie Unternehmer zu leisten vermag, da ihm einerseits der Anreiz des persönlichen Gewinns fehlt und ihn andererseits das Gefühl der Verantwortung hemmt. Daher erzeugt oder verfaßt der Staat heute teurer als der Privatfabrikant oder -Kaufmann. Es gilt also sehr mehr denn je, die schöpferische Kraft des freien Kaufmanns wieder in ihr Recht einzusetzen, um wirtschaftlich aus unserem Zusammenbruch herauszuholen was noch möglich ist. Die freie Wirtschaft liegt auch im Interesse namentlich des kleineren Verbrauchers, des Angestellten und Arbeiters. Es ist dies durch die bekannte, von der Hamburger Konsumentenkommission veranlaßte Erklärung des Hamburger Arbeiter- und Soldatenrats gegen jede Vergesellschaftung des deutschen Einfuhrhandels von berufener Seite anerkannt worden und liegt im übrigen ja auch nur zu klar auf der Hand. Jede staatliche Zwangsbewirtschaftung führt unvermeidlich (der Krieg hat es uns bewiesen) zum Schleißhandel und damit zu einer maßlosen Verteuerung der Ware.

Gegen die Verstaatlichung der Betriebe spricht vor allem aber auch die Bestimmung des Waffenstillstandsvertrages, die vorsieht, daß aller staatlicher Besitz dem Feind als Faustpfand für seine Kriegsschadensforderungen dienen soll. Es wäre demnach geradezu Wahnsinn, jetzt Verstaatlichungen vorzunehmen, die dem Feind nur in die Hände arbeiten bei seinem Bestreben, möglichst viel Faustpfänder von uns zu erhalten. Da unsere Gegner mit deren Ueberlassung einen unmittelbaren Einfluss auf Produktion und Preisgestaltung in Deutschland gewinnen, so würde die Verstaatlichung dieser Betriebe, wenigstens vor Abschluß des Friedens, nicht nur bedeuten, daß eine große Zahl der wichtigsten Verbrauchsmittel für den deutschen Konsumenten durch den Druck der feindlichen Maßnahmen verteuert würde, sondern auch daß wir in der Zukunft unserer wichtigsten Rohstoffe und Fabrikate aus schwerer Gehemmt würden und uns damit die einzige uns jetzt noch verbleibende Möglichkeit, unsere Wirtschaft wieder aufzurichten, verlohren würde.

Endlich ist es auch noch ein einfach selbstverständliches Gebot, daß so tief einschneidende Fragen wie die Verstaatlichung von großen Produktionszweigen nicht von einer Kommission oder von einzelnen, zur Zeit in der Nacht befindlichen Klassen unseres Volkes verfügt werden, sondern daß hierüber vielmehr die Gemeinschaft des Volkes zu bestimmen hat. Es kann daher lediglich Sache der durch die Wahlen zur Nationalversammlung hervorgegangenen Vertreter des deutschen Volkes sein, über diese Lebensfragen zu entscheiden.

Warnung vor sozialdemokratischen Experimenten.

Stuttgart, 18. Dez. (Wolff-Tele.)

Über tausend Vertreter der Industrie Württembergs haben in einer Versammlung des Verbandes Industrieller zu Stuttgart am 17. Dez. einstimmig erklärt, daß Deutschlands wirtschaftliche Zukunft abhängt von rascher Schaffung reichlicher Arbeitsmöglichkeit durch Abschluß eines Friedens, der die Einfuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen und die Ausfuhr von Fertigwaren der deutschen Volkswirtschaft sichert. Zur Erreichung dieses Zieles fordern die Industriellen Württembergs die vorläufige Landes- und Reichsregierung auf, mit harter Hand für die innere Ordnung zu sorgen, alle Experimente aber vom Wirtschaftsleben fernzuhalten, die dessen gesunde Weiterentwicklung vernichten müßten, zum Schaden nicht nur von Millionen deutscher Arbeiter, sondern des ganzen deutschen Volkes, dagegen alles zu fördern, was vielen Millionen Deutschen den Frieden und damit Brot und Arbeit bringen kann.

Deutsche Kundgebung in Danzig.

Danzig, 18. Dez. (Wolff-Tele.)

Gestern fand eine große Kundgebung der deutschen Bevölkerung gegen die polnischen Nachgelasse anlässlich der Anwesenheit des preussischen Ministers Sirisch statt. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge zog mit deutschen Fahnen, unter Abhängen deutscher Lieder, vom Neumarkt kommend, wo sie sich versammelt hatte, zum Oberpräsidium, wo verschiedene Redner zum Ausdruck brachten, daß die alte deutsche Stadt Danzig und die Provinz Westpreußen ewig deutsch bleiben müßten. Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen v. Jagow sprach zur Menge und gab die Versicherung ab, daß, solange er Oberpräsident der Provinz Westpreußen sei, er seine letzten Kräfte, sein ganzes Können und sein Herz dafür einsetzen wird, daß Westpreußen deutsch bleibt. Jetzt gelte aber, unermüdlich für die deutsche Sache einzutreten. Mit Hochrufen und dem Abhängen der deutschen Nationalfahne schloß die Demonstration.

Auf den Neumarkt zurückgekehrt, wurde von der Versammlung die Abordnung nachfolgenden

Frankenspruch an den Präsidenten Wilson

nach Paris beschloß:

Im Namen von 150.000 Deutschen Danzigs bitten wir Sie, Herr Präsident, dahin wirken zu wollen, daß Danzig deutsch bleibt. Troßdem wir seit Jahrhunderten deutsch sind, beabsichtigen die Polen doch, Danzig als polnisches Gebiet zu beanspruchen. Dagegen protestieren wir alle, 98 Proz. Deutsche gegen nur 2 Proz. Polen.

Im Oberpräsidium empfing Minister Sirisch die Abordnung der Demonstranten und sagte an, daß die jetzige Regierung alles aufbieten werde, daß Westpreußen deutsch bleibe. Die Regierung sei fest entschlossen, die 14 Punkte Wilsons durchzuführen und das

Selbstbestimmungsrecht der Völker auch für Westpreußen zur Anwendung zu bringen. — Um 3 Uhr nachmittags begann dann eine mehrstündige Besprechung mit dem Minister Sirisch und seiner aus dem Ministerium des Innern und des Kriegsministeriums bestehenden Begleitung mit leitenden Danziger Persönlichkeiten. In den Nachmittagstunden kam es zu Ausschreitungen gegen polnische Geschäfte. Ein Trupp von Soldaten und Zivilisten zog zur polnischen Bank und zur „Gazeta Danzka“. Während sie in das Banklokal nicht eindringen konnten, demonstrierten sie in der Zeitungsredaktion die Inneneinrichtung und warfen die Geschäftsbücher und Zeitungen auf die Straße. Bewaffnete Soldaten machten den Ausschreitungen ein Ende. — Minister Sirisch und seine Begleitung, die nachmittags eingetroffen waren, begaben sich abends wieder nach Berlin zurück.

Die Armee Scholz.

Das Oberkommando Scholz — früher in Kasanien, zur Zeit auf dem Rückmarsch durch Ungarn als Teil der Armee Maden — bittet um Verbreitung nachfolgender durch einen Offizier des Oberkommandos überbrachter Notiz:

„Alle Angehörigen des Oberkommandos sowie der ihm zur Zeit noch unterstellten Truppen, 10. Landwehr-Division, 218. Infanterie-Division, 226. Infanterie-Division, befinden sich ebenso wie alle Wirtschaftsinformationen bei bestem Wohlsein auf dem Rückmarsch durch Ungarn. Verfolgung ist reichlich vorhanden. Infolge mangelnder Postverbindung möge dies den Angehörigen als unmittelbare Mitteilung und zur Beruhigung dienen.“

Wahlergebnisse in Deutschland.

Die Wahlen zur konstituierenden Nationalversammlung für Anhalt hatten folgendes Ergebnis. Es wurden Stimmen abgegeben: 92.229 für die Sozialdemokratie, 54.447 für die Volkspartei, 9253 für die Konservativen, 2249 für den Mittelstand. Gewählt sind 20 Reichstagssozialisten, 12 bürgerliche Demokraten und 2 Volksparteiler.

Bei den Wahlen zur Landes-Nationalversammlung in Mecklenburg-Strelitz wurden an Stimmen abgegeben: für die Sozialdemokraten 25.501, für die Vereinigten Liberalen 19.002, für den Bauernbund 2540 und für die Handwerker 2223. Das Wahlergebnis bringt also den Sozialdemokraten die, wenn auch knappe, doch absolute Mehrheit.

Zeitungsstreik in Berlin.

„Berliner Volksbeobachter“, „Tageblatt“ und „Vossische Zeitung“ sind nicht erschienen, wie es heißt, wegen Streiks.

Keine Mißhandlung von Gefangenen.

Berlin, 17. Dez.

Der amerikanische General Rhodes teilte mit, daß nach einem solchen aus Berlin eingelaufenen Bericht amerikanischer Delegierter die in einer früheren Sitzung der Waffenstillstandskommission vorgebrachten Behauptungen über Mißhandlung amerikanischer Gefangener in Karlsruhe unbegründet seien. Das amerikanische Oberkommando sei damit beschäftigt, den Ursprung dieser falschen Gerüchte festzustellen.

Die deutsche Waffenstillstandskommission:
Staatssekretär Erzberger.

Die Präsidenschaft von Portugal.

Lissabon, 18. Dez. (Wolff-Tele.)

Reuter-Nachricht: Admiral Canto Castro wurde mit 137 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt. Castro bekleidet die Stelle nur provisorisch.

Erzberger über den Völkerbund.

Eine deutsche Völkerbundliga. — Mehr Aufmerksamkeit der äußeren Politik.

In Berlin wurde am Dienstagabend eine Liga für den Völkerbund gegründet. Staatssekretär Erzberger führte als Einberufer und Leiter der Versammlung in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus, der Weltkrieg habe den Gedanken eines Völkerbundes aus einer schwachen literarischen Idee zu einer weltpolitischen Forderung gemacht. Die so tiefe Erschütterung der Menschheit habe die Menschheit hoffentlich endgültig von dem Gedanken geheilt, daß jedes Volk politische Fragen ausschließlich von seinem Gesichtspunkt aus behandeln müsse. Gegenüber der bisherigen Gewaltmarie sei die einzige Rettung die Rechtsgemeinschaft der Völker und daher das für alle verbindliche Schiedsgericht der Angelpunkt des Völkerbundes. Dieser werde nicht zum Verlust nationaler Eigenart führen, er brauche sie vielmehr. Nicht die Verwirklichung, sondern die Eingliederung der Einzelvölker zu Gunsten des Weltfriedens sei sein Zweck. Die Lebensschule aller Völker sei die beste Vorbereitung auf ihn; er werde kommen, aber nur durch Gerechtigkeit, nicht durch Gewalt. Ein Völkerbund ohne Deutschland würde eine dauernde Kriegsgefahr, ein Völkerbund gegen Deutschland den offenen Kriegszustand bedeuten. Der Ausbruch eines 70 Millionenvolkes aus dieser Zusammenfassung der ganzen Menschheit würde für letztere die ernstesten Folgen haben. Zudem habe der Völkerbund und Rechtsgedanke seine tiefsten Wurzeln in der politischen und Rechtsgeschichte gerade von Deutschland, dessen Verfassung auf die Ein- und Unterordnung der einzelnen Glieder unter Ganzes beruhe. Mit Schmerz und Schrecken sehe man, wie wenig Aufmerksamkeit die Deutschen gerade jetzt der äußeren Politik schenken, während die weltlichen Provinzen vom Feinde besetzt würden und das durch Deutschlands Kraft wieder aufgerichtete Polen im Osten beweise, daß es eine Dankbarkeit in der Politik nicht gebe. Das Verständnis für den Völkerbund, das die Liga wecken wolle, werde auch den Sinn für die äußere Politik im Volke beleben.

Wilson in Paris.

Paris, 18. Dez. (Wolff-Tele.)

Herr und Frau Wilson machten gestern früh eine Automobilfahrt durch das Boulevard-Wildchen bis nach Versailles. Bei dem Empfang am Nachmittag im Stadthaus erwiderte Wilson auf eine Anrede des Stadtratspräsidenten, das amerikanische Volk sei so tief verärgert durch die Ungerechtigkeit dieses Krieges, als es gewohnt habe, wie er ausgebeutet worden sei. Die Vereinigten Staaten seien in den Krieg gegangen, weil sie erwartet hätten, wie tief die erbitterten Grundbesitzer des Reichs dadurch verletzt worden seien und weil die Grundbesitzer der Zentralmächte ihre Herzen ebenso verletzt hätten, wie ihre Taten. Am Schluß gab Wilson seiner Freude Ausdruck über die enge Gedankengemeinschaft der Ideale des französischen Volkes und der großen amerikanischen Nation.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 19. Dezember.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

In der vorliegenden Nummer veröffentlicht der Kassen-Vorstand die vom Ausschusse in seiner Sitzung am 8. Dezember beschlossenen Änderungen der Satzung, die mittlerweile die Genehmigung durch das Oberverwaltungsamt erhalten haben. Die Kassenbeiträge sind um ein halbes Hundertstel des Grundlohnes, also von 5 auf 5½ Hundertstel, erhöht worden. Diese Erhöhung beruht in der höchsten Lohnklasse, der 12., wuchentlich 30 Pf. und sinkt bis auf 3 Pf. in der niedrigen Klasse.

Eine weitere Änderung im Beitragssystem bildet die Einführung der Beiträge für die Sonntage für diejenigen Mitglieder, bei denen diese Tage als Arbeitstage in Betracht kommen. In der Hauptsache handelt es sich hier um die Diensthelfer, ferner kommen Rechner, Fuhrleute, auch Handlungsgehilfen und Angestellte u. a. in Betracht. Während für diese Kategorie von Versicherten die Woche zu 7 und der Monat zu 30 Arbeitstagen gerechnet wird, und dementsprechend die Beiträge erhoben werden, kommen bei den sonstigen Arbeitern nur 6 beziehungsweise 26 Tage in Betracht. Ob der Sonntag als Arbeitstag gilt, hat der Arbeitgeber bei der Anmeldung seines Personals zur Kasse ausdrücklich anzugeben. Als Arbeitstag kommt der Sonntag nicht erst dann in Betracht, wenn tatsächlich Arbeit geleistet wird, sondern schon dann, wenn in den Arbeitsbedingungen die Sonntagsarbeit verabredet wird, der Arbeitnehmer also auch an diesen Tagen zur Verfügung stehen müsse. Für diese Arbeitstage wird natürlich auch Krankengeld gezahlt.

Da diese Erhöhung der Beiträge zur Verringerung der Mehrleistungen nicht ausreicht, mußte leider auch zur Absehung des sechzigprozentigen Krankengeldes geschritten werden. Während die Kasse zur Leistung des Krankengeldes in Höhe von 50 Hundertstel des Grundlohnes als Mindestbetrag verpflichtet ist, erhielten bis jetzt diejenigen Mitglieder, die ein Vierteljahr und länger der Kasse angehören, 60 Hundertstel des Grundlohnes als Mehrleistung. Diese kommt in Wegfall, dagegen bleibt die mit dem 1. Januar dieses Jahres eingeführte Feuerungszulage zum Krankengeld beibehalten. Letzteres erhöht sich nach der Zahl der Familienangehörigen des Mitgliedes von 50 Hundertstel um je 5 Hundertstel des Grundlohnes bis zum Höchstbetrage von 70 Hundertstel. Als Angehörige in diesem Sinne gelten Ehegatte und Kinder des Mitgliedes.

Mit diesen Maßnahmen glaubt der Vorstand den mangelhaften Finanzverhältnissen der Kasse Abhilfe schaffen zu können. Die Veränderungen treten mit Beginn der ersten Beitragswoche des Jahres 1919, am Sonntag, 20. Dezember, in Kraft. In der Veröffentlichung werden die Arbeitgeber auch nochmals auf ihre Meldepflicht bezüglich derjenigen Personen, die mit einem Jahresbeitrag von über 2500 Mark jetzt der Versicherungspflicht unterliegen, aufmerksam gemacht.

Öffentliche Wählerversammlung der Deutschen Volkspartei. Am Sonntag, den 22. Dez., nachmittags 4 Uhr (neue Zeit) hält die Deutsche Volkspartei im großen Saale der Turngesellschaft, Schwalbacherstraße 8, eine öffentliche Wählerversammlung ab. Redner aus den verschiedensten Berufsständen werden die Ziele und Bestrebungen der Deutschen Volkspartei besprechen. Alle Wahlberechtigten werden zum Besuche dieser Versammlung eingeladen. Die Versammlung ist von der französischen Militärbehörde genehmigt.

Hilfsdienst und Rotkreuzprüfung. Kultusminister Böhmisch hat folgende Verfügung erlassen: Wie sich nachträglich herausgestellt hat, sind zahlreiche Schüler, die nach einem zweimonatigen oder längeren Besuche der Oberprima die Rotkreuzprüfung abgelegt haben, nicht freiwillig in den Hilfsdienst eingetrennt. Es wird daher allgemein angeordnet, daß den Schülern, die nach einem zweimonatigen oder längeren Besuche der Oberprima die Rotkreuzprüfung abgelegt haben und bisher im Hilfsdienst tätig waren, nach ihrem Ausscheiden aus dem Hilfsdienst die Reifezeugnisse ausgetauscht werden. Von der Verpflichtung des weiteren Besuches der Schule werden sie entbunden.

Zur Pferdefleischfrage. Die täglich mehr in den Vordergrund tritt, hat Oberpräsident von Batocki-Königsberg, der frühere Vorsitzende des Kriegsernährungsamtes, jetzt aus energischer Stellung genommen und erklärt, daß alle arbeitsunfähigen Pferde direkt von Militärstellen aus geschlachtet und den Provinzial-Restaurants übergeben werden müßten. Der Reichsverband für Deutsches Halbfleisch teilt uns hierzu mit, daß bei der ansehnlichen starken Schlachtung der Herstellung von Dauerwurst besonders Gewicht beizulegen ist, daß es sogar am richtigsten sei, das Pferdefleisch zur Streckung anderer Wurst vollkommen freizugeben, wie sie zu Höchstpreisen von den Gemeinden verteilt wird. Es ist für die Pferdefleischfrage von erhöhter Bedeutung, daß das Pferdefleisch populär wird und bleibt und nicht mehr als etwas minderwertiges angesehen und behandelt wird, da dies tatsächlich jeder vernünftigen Begründung entbehrt. — Daß man übrigens mit der Voreingenommenheit gegen den Genuß von Pferdefleisch gründlich aufgeräumt hat, beweisen die Massenwanderungen, die augenblicklich nach Erbenheim stattfinden und wonach sich auch Leute aus den besseren Kreisen beteiligen, um für billiges Geld und ohne Fleischkarten sich einen Festbraten zu holen.

Die Steuern sind unverändert weiter zu zahlen. Der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes gibt bekannt: Unter den Gewerbetreibenden scheint die sonderbare Auffassung verbreitet zu sein, als beeinflusse die politische Neugestaltung im Reich und in den Einzelstaaten die Pflicht zur Steuerentrichtung. Diese Auffassung ist selbstverständlich völlig ungerichtet. Alle Steuern sind unverändert weiter zu zahlen. Die Steuerbehörden haben Anweisung erhalten, mit besonderem Nachdruck für pünktlichen Steuerertrag zu sorgen. Das gilt insbesondere auch für die am 1. August 1918 in Kraft getretene Umsatzsteuer und deren wichtigen Bestandteil, die Luxussteuer. Die sozialpolitisch wesentlichen Pläne des Ausbaus dieser letzten Steuer lassen es dringend notwendig erscheinen, daß die Veranlagung der Steuer in ihrer jetzigen Gestalt so sorgfältig als möglich erfolgt. Vor einer völligen Neufassung der Bestimmungen über den Durchführungszwang kann nur gewarnt werden: sie würde für die Beteiligten die im Gesetz angedrohten ernsten Folgen haben. Weiter sei die Aufmerksamkeit der Gewerbetreibenden, insbesondere der Großbetriebe, darauf gelenkt, daß nach Friedensschluß die vom Reichstag in die Umhänkerung eingelegte Vorrichtung über die Vorbelastung der gemischten Unternehmungen (§ 7) in Kraft tritt. Ueber die Durchführung dieser Vorrichtung werden auszugsweise Gutachten der amtlichen Berufsvertretungen von Landwirtschaft, Handwerk und Handel einacfordert.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge, usw.

Residenz-Theater. Der Proben wegen zu der neuen Aufführung, die am Sonntag abend 5 Uhr stattfindet und den feinen, lustigen, musikalischen Schwank mit Gesang und Tanz

„Horians Hochzeit“ von Eduard von der Bede, dem so schnell beliebt gewordenen Komiker des Residenz-Theaters bringt mit der Kunst von Max Vertus, findet am Donnerstag keine Verhinderung. Am Freitag, den 20. Dez., 5 Uhr, findet die Volksvorstellung von Ausb. „Lebensläufer“ statt, während Samstag nachmittags 3.30 Uhr das Kindermärchen gegeben wird.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Neue Werke im Nassauischen Landestheater.

Der Dezember-Spielplan wird sich, da er in seinen Hauptzügen schon festlag, doch nicht wesentlich von seinen Vorgängern unterscheiden und meist auf ältere, beliebte Werke, auch im Hinblick auf die Weihnachtszeit, zurückgreifen. Im neuen Jahr aber werden sich bald die Genüßfreiheit und ein frischer Zeitgeist im Rahmen der bereits angekündigten künstlerischen Grundzüge bemerkbar machen. Es würde von Uebel sein, nun auf einmal der extremsten modernen Richtung zu folgen, selbst wenn dies technisch sofort möglich wäre; auch steht ja die Leitung des Landestheaters in der Pflege der klassischen Literatur auf einer ihrer Hauptaufgaben. Immerhin aber sollen so bald als möglich von Januar ab Autoren gegeben werden, deren Namen bisher fehlten: Leo Tolstoj, August Strindberg, Georg Kaiser, Max Pulver, Karl Höller und der mittelalterliche Dukt. Bald ist mit seinem Meisterstück „Der verlorene Sohn aus Ossen“. Mit neuen Werken kommen zunächst Stücken und Franke in Betracht; Kleists „Penthesilea“ und Ludwigs „Erbförster“ sollen die Reihe der im Spielplan befindlichen Klassiker vervollständigen.

Als nächste Opernneuheit wird „Alberic, Ritter von Olivera“ vorbereitet. Vorher wird noch der „Ring“ gegeben werden. Dann kommen wieder neu in den Spielplan Werke von Gluck, Kreutzer, Marschner, Menzel, Strauß und Puccini. Der zeitgenössischen Oper soll mehr Spielraum gegeben werden als bisher. Es wird zum Beispiel beabsichtigt, Kleists in München vielgelebte „Hedwig“ zu erwerben, jedoch werden die äußeren Schwierigkeiten des Werkes erst in der nächsten Spielzeit gelöst werden können. Inoffizielle Veranstaltungen und Uebernahme der kleinen Spieloper in die Volksabende sind ebenfalls für die nächste Zukunft geplant. Schließlich soll auch dem Bühnenaufbau mehr Platz eingeräumt und durch Annahme größerer wertvoller Balletts mehr Gelegenheit zur Entwicklung gegeben werden.

Kleine Mitteilungen.

Hermione von Preußen. In ihrem Todestage am 14. Dezember bei Berlin ist vor einigen Tagen Hermione von Preußen, die berühmte Malerin, Schriftstellerin, Weltreisende, im Alter von 64 Jahren gestorben. Ein schmerzloser Tod, ohne Krankenlager, wie sie sich immer gewünscht, erbeutete dieses von vielseitigen Erfolgen gekrönte Dasein einer unermüdeten tätigen Frau. Viele Jahre hatte Hermione v. Preußen mit ihrem Gatten Konrad Delmann im Süden verbracht, und von südlicher Flamme glühend beherrschte sie auch ihr Schaffen, mit dem Pencil gleich wie mit der Feder. Ein Vortragabend in der Literarischen Gesellschaft Wiesbaden gab der nun dahingegangenen Künstlerin vor Ausbruch des Krieges Gelegenheit, dem großen Kreis ihrer deutschen Anhänger und Bewunderer auch als Dichterin näherzutreten; sie wird bei ihnen unvergessen bleiben.

Großmutter erzählt. „Aus Hamburg, 9. Dez.“ schreibt unser M. B.-Mitarbeiter: Am 7. Dezember brachte das Thalia-Theater als eine wahrhaft erfreuliche Weihnachtsgabe das erste, poetisch-warme Märchen „Großmutter erzählt“ von Erich Kästner. Das kleine Verständnis für die Kindesecke, macht sich bei dem feinen literarischen und poetischen so recht fühlbar, dessen zarte, süßlich veredelnde Anregungen um so wirksamer sind, je unabsichtlicher sie klingen. Für den musikalisch-reizvollen Reiz der Dichtung hat Kapellmeister Horst Platen vorzüglich gefordert, der jüngst in Schwerin geleitete Komponist der Oper „Heiliger Morgen“. Er und Erich Kästner hatten die Freude, einen ungewöhnlich herrlichen Erfolg zu verzeichnen zu können.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

Namberg, 16. Dez. Gefährlicher Rubenreich. Am 14. Dez. erhielt unser Dorf brandstiftende Einquartierung. Etwa 40 Offiziere, 700 Mann mit 500 Pferden, vielen Geschützen und sonstige Fahrzeuge wurden untergebracht. Gestern vormittag wurde das Bismarckstern in eine unheimliche Rage versetzt, indem von der Ortskom-

mandantur gemeldet wurde, daß aus der Behausung des Quartiergebers Karl Simon III. ein Karabiner sowie ein Revolver gestohlen worden sei. Die Androhung war, daß bis 12 Uhr mittags die Waffen beigebracht sein müßten, andernfalls die Gemeinde sich der schwersten Maßregeln zu gewärtigen habe. Die sofort vom Bürgermeister und dem Polizeikommandanten Simon angeordneten Ermittlungen waren von Erfolg begleitet. Der 13jährige Schüler Ana. Schwein konnte als Täter festgestellt werden, der den Karabiner entwendet hat. Weiter konnten noch vier schulpflichtige Jungen ermittelt werden, die den fraglichen Revolver entwendet und denselben in dem Gerätehäuschen der Turnerschaft Namberg im Distrikt Quecken verborgen hatten. Schwein hatte den Karabiner im obersten Wohnhaus auf dem Speicher versteckt. Es konnten somit der Kommandantur bis zur bestimmten Stunde die Waffen abgeliefert werden. Somit war wenigstens erreicht, daß der Gemeinde eine Kontributionsstrafe erspart blieb. Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung ist immer die Aufgabe der Beamten, die solche unheimlichen Arbeiten auszuführen haben. Es ist von großem Wert, wenn sich die Eltern und erwachsene Angehörigen mehr um die noch schulpflichtige Jugend kümmern würden und solche Fälle nach Möglichkeit verhüten helfen.

Vermischtes.

Wahrung zur Vorsicht. In Wohnwinkel sind drei Schüler und ein Bahnbeamter ihrem eigenen Beistand zum Opfer gefallen. Auf dem Gelände des alten Bahnhofs fanden die drei Schüler eine Granate, an der sie herumhantierten. Das Geschoss explodierte, die Schüler wurden in Stücke gerissen und der Bahnbeamte durch Schutt am Kopf so schwer verletzt, daß er verstarb.

Salzgewinnung aus Seewasser in Norwegen. Die neu gegründete Norwegische Salzwerk A. S. wird zwei Fabriken, eine an der Westküste und eine im Norden des Landes, für Gewinnung von Salz aus Seewasser mit Hilfe des elektrischen Stroms errichten. Die Jahresproduktion wird auf 10 000 Tonnen, das Anlagekapital auf 20 Mill. Kr. berechnet. Außer Kochsalz sollen auch Kalz. und Magnesiumsalze, Jod usw. gewonnen werden.

Volkswirtschaft.

Die Aussichten der deutschen Seefischerei.

In der „Schiffahrts-Zeitung“ (Hamburg, Verlag des Seefischerei-Bundes) wird über die Aussichten der deutschen Seefischerei ausgeführt: Nach Beendigung des Küstenverkehrs der deutschen Flotten und nach Beendigung des ersten großen Bedarfs an Rohstoffen und Lebensmitteln wird der Weltverkehr weit unter dem Stande der letzten Friedensjahre stehen. Die Folge wird ein ständiger Sturz der Frachttarife sein. Diese Auswirkung begründet das Nachdenken, wie folgt: Wir teilen die Welt in drei Zonen, die jetzt vielfach bebaut werden, daß nämlich von unseren Seefahrern die Herausgabe aller deutschen Handelschiffe gefordert werden wird, nicht und halten die dahingehenden Drohungen in der feindlichen Presse für Stimmungsmache. Wir sind sogar, entgegen den Aussichten in manchen Schiffahrtskreisen, der Meinung, daß ein Teil der in ausländischen Ländern beschlagnahmten deutschen Schiffe wieder zurückergeben wird, wenn auch erst, nachdem der erste Andrang auf dem Schiffsmarkt vorüber sein wird. Auch hoffen wir, daß es bei den Friedensverhandlungen gelingen wird, allen Behinderungen der deutschen Schiffahrt in den feindlichen Ländern vorzubeugen. Aber selbst in diesem günstigen Falle sind die Aussichten der deutschen Schiffahrt alles andere als rosig. Eine längere Hochkonjunktur, die es den deutschen Reedereien ermöglichen würde, ihre Kriegsverluste auch nur annähernd auszugleichen, wird ihr auf keinen Fall beschieden sein. Ein einfaches Rechenexempel bestätigt diese Annahme. Dieses Rechenexempel besitzet die Neubauten des ersten Friedensjahres auf über 8 000 000 Br.-R.-T. Demnach würde die Weltschiffahrt ein Jahr nach Friedensschluß bereits über einen Raumgehalt verfügen, der den höchsten Friedensstand noch um mindestens 1 800 000 Br.-R.-T. übertrifft. Der dann verkehrte einseitige Wettbewerb steht die deutschen Reedereien in einer Lage, wie sie ungünstiger kaum gedacht werden kann. Ihre Segener verfallen über Jahrzehnte, die bis auf einen geringen Bruchteil des Einstandsverwert abgeschrieben wurden, während sie selbst mit den durch die letzten Lohnverhöhungen so stark verteuerten Neubauten belastet sind. Die Reedereien ihrer Weltwettbewerb betonen ein vielfaches von dem, was sie selbst noch an solchen aufzuweisen haben. Und endlich besitzen die Geener Vermittel in einer Höhe, die in nicht seltenen Fällen das Aktienkapital noch übersteigt, während unsere Reedereien von der Hand in den Mund leben müssen. Daß unter diesen Umständen der Konkurrenzkampf für unsere Reedereien ein überaus harter sein, daß es der Aufrechterhaltung aller Kräfte bedürfen wird, um die deutsche Seefischerei wieder in die Höhe zu bringen, braucht nicht besonders betont zu werden. Sollen ihr für diese schweren Kämpfe nicht alle Aussichten auf Erlöse genommen werden, dann ist es unbedingt erforderlich, daß ihr von seiten des eigenen Landes volle Bemühen und Unterstützung gelassen, ihre Arbeit durch keinerlei bürokratische Eingriffe und Hindernisse erschwert wird.

Die Marchesa, mit Bella unverheiratet, war erkannt, als Elemente schon so zeitig zurückkehrte; sonst sah sie ihn selten am Abend.

Bella war froh, so konnte sie ihre Mission gleich in Szene legen.

Clemente in seiner besten Puppe kam ihr entgegen, ließ sich senkend eine Tasse Tee aufrichten.

„Aber, lieber, was ist dir?“ fragte die Marchesa zärtlich, „vertrau dich doch deiner Mutter an. Dieser deiner Nervosität hast du sicher Volo. Sprich dich aus. Volo ist lieb und sanft, was könntest du mit ihr haben?“

Clemente aucte die Achsel. Nun laß: Bella laß:

„Lieber Clemente, ich wollte schon lange mit dir über diese Sache, die mir doch so sehr am Herzen liegt, sprechen, aber man sieht dich so nie. Ich meine, der Zeitpunkt des Handelns ist gekommen. Ich kann dir heute allerdings noch nichts sagen, woher ich die Sache weiß. Tatsache ist aber, daß zwischen Volo und Clemente eine Verabredung besteht, dahin, daß er ihr Schwiegerknecht werden soll. Und da kann es sich doch nur um Volo handeln. Er hat sich nach China eingeschifft, um sich das Jawort des Vaters zu sichern. Daß Volo sich von uns zurückzieht, fühlen wir doch alle; also ist er im Einverständnis. Glückt die Sache, so bedeutet das einen großen diplomatischen Triumph für Volo. Dadurch würde aller Klatsch, der über sie und Clemente zirkuliert, niedergeschlagen. Und du, mein lieber Junge, wärst der Blamierte. Ruhe also höchstens Abwesenheit aus, erzwinge von Volo die öffentliche Verlobung, und das sobald wie möglich.“

„Wie lange bitte ich so schon darum, aber kein Vergeßlich. Sie entzieht sich mir; auch heute traf ich nur die Gräfin, im Begriffe, auszugehen. Bößlich blieb sie noch einen Augenblick, da schüttelte ich ihr mein Herz aus. Wir stehen ja eigentlich recht formell — aber, c'est plus fort que moi. Sie muß doch auch wissen, daß Volo und ich uns lieben. Ich hat sie, mir einen Rat zu geben. Da sah sie mir zum erstenmal, seitdem ich sie kenne, herzlich in die Augen. „Einen Rat?“ fragte sie und dachte nach. Dann meinte sie, ich solle Volo Zeit lassen, nicht drängen. Volo sei noch so jung und wisse wohl selbst nicht, was sie wolle, dabei schwieriger, als man annahme, und leicht recht böse.“

(Fortsetzung folgt.)

Komteß Lisa.

Roman von Lucille Mähenbach.

(49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das hatte sie nun von ihrer Gutmütigkeit! Das nächste mal ließ sie die Finger davon. All die Jahre hatte sie sich für Elena aufopfert, lästige Verantwortung auf sich genommen, um ihr Affront zu ersparen. Nur hätte sie den Brief an den Dürnkneier nicht schreiben sollen. Es war ihr auch bitter leid. Aber schließlich hatte sie doch nur einen leichten Verlust gemacht, ihn zurückzugewinnen; das war am Ende so natürlich. Der Dürnkneier wußte, daß sie ihn liebte; sie hatte es ihm selbst gesagt, nicht einmal — ach, wie oft!

Wenn sie nur Häßlichkeit hätte von China zurückhalten können! War er vor seiner eigenen Leidenschaft geflohen? So viel hatte sie heraus, daß Lisa ihn im Späke Herr Schwiegerknecht nannte. Und Volo ließ sich kaum mehr bei Vicerio sehen. Die einzige Rettung war, Clemente sollte schließlich eine offizielle Verlobung durch. Sie war entschlossen, diesem Gedanken Folge zu geben.

„Bin ich nicht ein Schaf, mir für andere Leute den Kopf zu zerbrechen! Aber so war ich immer: Kräutchen sagte so oft zu mir: „Laß doch die anderen allein fertig werden.“ Ja, der gute Kräutchen war eben ein Esel.“

Alles der Brief an den Dürnkneier. Das war allerdings ein irreparabler Fehler! Zwar hatte sie ja gleich einen zweiten Brief hinterhergeschickt mit der Bitte, den ersten nicht zu lesen — aber man kannte ja die Männer. Nun sah er ihn gerade. Sie hatte in der Ueberzeugung gehandelt, und doch sah ihr dieser Brief seit Wochen und Monaten fertig im Kopf. Sie hatte eben nicht mit Vicos Anhänglichkeit an den Dürnkneier gerechnet; die war mächtiger als die Leidenschaft, die sie zu Häßlichkeit zog. Und wenn Lisa nicht vom Dürnkneier ließ — der Dürnkneier ließ sich nicht von Lisa. Und wenn er nun in dem Häßlichkeitstakt eine Entschuldigung zu einem Gegenstich fand? Wenn er sich sagte: der Mensch ist halt schwach und sich und Vico verzicht — so hatte sie, Bella, dem impertinenten Ding, der Garand, die Wege geebnet. Es war nicht zum Ausdenken! Sie hätte sich ohnehin können.

Unterdes sah Clemente im Café Aragno. Dort traf sich gerade nach dem Theater ein Kreis von Bekannten, Man

sprach von Schauspielen und Ballett, von der Frau überhaupt. Das war doch schließlich immer noch das interessanteste Thema. Auch heute lagen sie in lauchendem Disput. Enrico Precati, ein junger Advokat, Clementes Intimus, hatte gerade behauptet, nichts auf der Welt könne ihn bestimmen, eine Frau zu heiraten, die mehr sei als ein frisches, hübsches Mädchen. Die schöne Frau sei schwer zu hüten, kapriziös, meist kaltherzig und fast immer tödlich. Seine Freunde lachten ihn aus; er wollte keine Konkurrenz in der Ehe, das sei der tiefste Grund seiner Antipathie. Enrico galt als der schlaueste Mann von Rom. Clemente, der am Tische oft von seiner schönen und lebenswürdigen Braut gesprochen hatte, wurde natürlich geneigt. Er lächelte selbstgefällig pfeifend, empfand er doch eine gewisse Freude am Prahlerei. Seitwärtigen möge man sich keine Sorgen machen; seine Braut sei, so schön sie sei, leicht zu hüten; für sie erkläre kein anderer Mann. Die Freunde lächelten nachsichtig. Ein jeder kannte die Komische Dürnkneier, denn man sah sie täglich auf ihrem Morgenritte mit Clemente und Tante Amalie. Volo sah nicht gerade aus wie eine lebende Braut — im Gegenteil, sie machte einen recht abstoßenden Eindruck. Auch das Bild, das sie und Clemente boten, war nicht harmonisch. Der Volo dem italienischen Geschmack verfallen und hatte sich in einen für ihr Reichthum viel zu massigen Hutter verwannt, so war's bei Clemente der renommierte Hutter, der ihn getrieben, einen als Perle geachteten, ausverkauften Strecker zu erheben, mit dem er sich täglich in toller Kurstalt für die Damen, die er besuchte, und zum Entsetzen der Eltern und Blumenweiber auf der Piazza Navona durch das Straßengewühl anstalt. Aber bei Aragno und im Klub wurde davon gesprochen — abfällig zwar und abseufzend, aber das war ihm gleichgültig, er wollte anfallen.

Die jungen Lebemanns hatten natürlich die größeren Sympathien für Volo und gönnten sie Clemente nicht. Es waren schon vergilbte Betten gemacht worden, ob Clemente sich nicht mit Volo „auseinanderreißen“ würde. Auch fehlte es nicht an lauchenden Ratschlägen, die dem Bräutigam erteilt wurden, und Karikaturen der Ravallade, in welchen Mädchen, Carl Verlow, sogar Volo, natürlich aber Clemente übel wegtraten.

Clemente ließ sich nicht gerne hänseln, wenn er auch schelmhaft lachend auf jeden Scherz einging. Heute, schon von vornherein verzögert, war er aufgelaufen, hatte sich kurz empfohlen und war gegangen.

Vom Büchertisch.

(Aus Nassaus Gauen.)

H. B. Brepohl und Wilhelm Wittgen, unseren Lesern bekannt als gelehrte Mitarbeiter der „Wiesb. Ztg.“, haben ein verdienstvolles Werk vollbracht, indem sie eine Reihe heimischer Schriftsteller zu Beiträgen aufforderten für einen Heimatrat „Aus Nassaus Gauen“. Das Geschenkbuch soll den Nassauischen Kriegsgenossen eine Brücke bauen und ein festes Band sein zur Verbindung mit denen zu Hause, die ihrer Trübsal in Feindesland auch in den Seiten voller Umfahrungen entgegen sind. Und das sind wir alle. Groß war die Beteiligung hervorragender Vertreter nassauischen Schrifttums. Viele Namen von bestem Klang sind da vertreten, und vor allen fehlen unsere Rundschreiber nicht, vor deren verzerrten Lauten der Ball feindlicher Umwelt zerklüftet, sich in heile Töne heimatischer Weisheit zerlegt. Nur haben Freunde der mit der Schriftgabe Gedachten.

So möge dieser Heimatrat hinausziehen in die weite Fremde und möge unseren Dorn, dem herausfordernden Friedensgeländ zu Trotz noch festgehaltenen und zu unheimlicher Gefangenschaft verurteilten Brüdern Kunde bringen von der nassauischen Heimat, die darauf wartet, alle die verstreuten und bedrängten Brüder bald wieder zurückzuführen. B. G. C.

Der Tag des Deutschen, Roman von Kurt Hellenich. Zentralstelle zur Verbreitung guter deutscher Literatur, Bad Nauheim (Hahn), 1918.

Auf der Bühne begegnen uns unzweifelhaft Dramen, die von großer Bedeutung ihrer Verfasser zeugen und die dennoch ohne den verdienten Erfolg bleiben; sie sind aufbauend auf der Grundlage einer trefflichen Idee, das Problem erzählt eine packende Spannung, die handelnden Persönlichkeiten erwecken von Beginn an unser Interesse — das Ganze entbehrt aber der notwendigen Steigerung. Es fehlt dem Stück der dramatische Lebenshauch. Die Aufzüge muten an wie lose aneinandergereihte Bilder und die schließliche Lösung des Knotens entfällt nur, weil im Laufe der Handlung dem Autor der, den Zusammenhang bedeutende Personen mehr oder weniger entfallen war. Dann wird in den Betrachtungen der Kritik nach Möglichkeit versucht, aus den Vorzügen der Teile auf den inneren Wert des Ganzen hinzuweisen, ein Wert, der erhalten sein kann über alle die Zufälligkeiten des Bühnenerfolges oder Mißerfolges. Der Leser merkt aber bald und zwischen den Zeilen die Absicht, das Verschweigen der Tatsache nämlich, daß das Stück nur als Buchdrama seinen Weg machen kann; auf den Breitere ist es, aus dem oben betonten Grunde, ohne rechte Wirkung und es wird vom Spielplan bald wieder abgesetzt.

Genau so verhält es sich mit dem Roman von Kurt Hellenich. Der Verfasser hat das Zeug zum vollen Dichter und Roman- und Dramatiker, wenn er nur auch über das unentbehrliche Dankschreiben dazu verfügen würde. Das aber geht ihm leider ab: sein Buch „Der Tag des Deutschen“ verdient gerühmt zu werden nur im Hinblick auf das christliche Bekenntnis, das dem Werk einen besonderen Adel verleiht. So sehr, und auch von einer Trefflichkeit der Beobachtungsgabe, daß der Schlußbild des Verfassers „Zentralstelle zur Verbreitung guter deutscher Literatur“ vollumfänglich erscheint. Nur fehlt dieser „satirische Zeittrommel“ unter falscher Maske, das heißt, „Der Tag des Deutschen“ stellt in Wirklichkeit eine Reihe von gezeichneten Bildern aus der ersten Hälfte des Krieges dar, wie sie sich dem Verfasser auf dem Schanplatz der Handlung seiner kleinen deutschen Heldensagen abspielen: Glanz und Gefährlichkeit, aber keine Romanhaftigkeit. Wer darum unter Verzicht auf die Titelbezeichnung sich von Kurt Hellenich nach „Hilfen“ führen läßt und dort Einbildung nimmt in die Vordämme der Kriegsgeschichte, um dann auf Umwegen in Berlin in der ehemals amerikanischen Vorkriegszeit, bei Mr. Gerard, zu landen und hinter alle Schilde und Klischees dieses Epochenbildes zu kommen, dem wird das Buch Abwechslung und Kursweil in reichem Maße bedeuten. Und dazu noch als Hauptfache die Anleitung, deutsch zu sein und deutsch zu fühlen.

Von der bereits belien eingefüllten Rheinfront ist eine Sammlung von erläuterten Textausgaben des „Kriegsdenkmalgesetzes“ in sechs Bänden erschienen, das das neue Umfassungsgesetz, in fast hundertjähriger Bearbeitung und Erläuterung von Rechtsanwält Dr. Paul Marquardt bringt. Die Erläuterung des geltenden Umfassungsgesetzes durch das neue Umfassungsgesetz ist von einschneidender Bedeutung für den gesamten Bundesstand; bekanntlich erstreckt sich das neue Gesetz in fast differenzierter Weise nicht nur auf die gewerblichen, sondern alle kaufmännischen Betriebe, deren Jahresumsatz sich über 3000 M. beläuft. Bei solcher Wichtigkeit des Gesetzes für weiteste Kreise

*) Aus Nassaus Gauen. Herausgegeben von Nassauischen Kriegsgenossen von Nassauischen Dichtern und Schriftstellern. Zusammengeheftet von H. B. Brepohl und Wilhelm Wittgen. Herausgegeben von Ernst Gräfer. Bad Nauheim (Hahn) 1918. Dr. Hattenberg-Verlag für Kriegsgenossen Deutschlands.

kommt die vorliegende erläuterte Ausgabe, die in einleuchtender Weise den Bedürfnissen der Praxis Rechnung trägt, unabweislich einem allgemeinen Bedürfnis entgegen. Es seien daher alle Interessenten auf diesen handlichen, schnell und sicher orientierenden Berater ausdrücklich hingewiesen.

Die Gottesfreundin, Roman von Karl Stieler. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig.

In diesen Tagen voll Schicksalschwere haben auch Bücher Tribut von ihrer Ausnahmestellung zu entrichten, wenn auch nur in dem einen Sinne, daß die Geschmacksrichtung der Lesergemeinde nicht wie sonst nur in Ausnahmefällen, sondern in der Regel Stoffe bevorzugt, die sie einer „besseren Welt“ näherbringen. Lieber die Altmodik verflochtenen Tage hinweg gilt die Sehnsucht vieler Bücherfreunde transzendenten Dingen, jenseits aller der Kämpfe und Triebe in dem sonst üblichen Einerlei unserer modernen Lebensmalerei. Diesen Wünschen bringt der neue Roman von Karl Stieler Erfüllung. Und auch in der „Gottesfreundin“ treten die viel gerühmten Erzählergaben des Verfassers wieder zur Geltung der Leser in die heilige Erbschaft. Stieler ist ein Meister auf seinem Gebiet: er entführt uns in ferne Zeiten und läßt uns in einer anderen Welt — sei es nun die der Antike, wie in früheren Werken, oder das Mittelalter mit seinen Religionskämpfen, die der „Gottesfreundin“ zu Grunde liegen — warm werden und Seligkeit gewinnen. Die Seligkeit des Vergessens. Gegenüber der geistigen Höhe seiner Vorgänger aus den Tagen der Keimzeit der deutschen Literatur alle unsere Errungenschaften der Dichtung, wie sich aller Druck der Bedrückung einer unerbittlich fahrenden Zeit verflüchtigt. Wie wunderbar versteht es der Dichter Stieler, uns Einblick zu geben in das Streben und Leben der Menschen jener Tage und wie läßt er sie in packender Natürlichkeit vor uns erscheinen mit der Wirkung, daß wir mit ihnen glauben, hoffen, lieben: Mit der Pracht der Renaissance und dem vom Humanismus zum Gottesfreund geläuterten Bilde, Renaissance-Jugendbegeisterung. In ständiger Deutlichkeit erheben uns alle Paragraphe auf der hochliegenden Burgwelt, alle Einzelheiten der Handlung, die den Leser nicht nur fesselt und unterhält, die ihn auch zum lebendigen Gewinn und zur heilsamen Medizin für die Seele wird inmitten der feierlichen Ziele dieser Stunden. B. G. C.

Otto Ernst, August Gumbier oder Die sieben Weiten im Transilvanien. Humoristisch-satirischer Roman. Verlag von J. Staudmann, Leipzig, Geb. 5. 12. 1918.

Ein satirisches Gemälde unserer Zeit, an der wir bisher meist nur das Große im Guten wie im Bösen zu sehen gewohnt waren, und deren Fächerlichkeit, je länger der Krieg dauerte und je mehr die selbstkritischen Instanzen an die Oberfläche kommen, immer gröbere Formen annehmen. Diese Fächerlichkeit an sich, die in ihrer reinen, den denkenden Menschen geradezu traumhaft anmutenden Größe zu empfinden, hat sich der Verfasser von „Ottomann“ als „Gumbier“ zur Aufgabe gemacht. Und genau wie in dem berühmten, tragikomischen Schauspiel, bietet uns Otto Ernst in seinem „August Gumbier“ ein Lebensbild voll wirksamer Einblicke. Es ist fast als eine befriedende Tat zu rühmen, dieses Scherbenstück des Autors an dem Kreis satirischer Patrioten mit dem Kaufmann Gumbier an der Spitze, der den Krieg nur als eine missliche Zeit betrachtet und der empfindet, wenn eine andere, searische Wendung dieses einträglichen Verhältnisses zu hören droht. Wie viele von diesem „Gumbier“ — und unter und verurteilen, daß soll hier nicht untersucht werden. Freilich steht aber, daß Materialismus und Egoismus, August Gumbiers Grundzüge, selber auch das Wesen des Zeitgeistes der Ausbreitung des Krieges bedingten, nicht nur innerhalb der zur ewigen Strafe an den Franzosen schellen Stammtisch-„Weisen“.

Weiter Robinson. Von Fritz Mark und Alexander Kohn. Preis 1.50 M. H. H. u. Co., Berlin S.W. 68.

Dieser neue Robinson ist nicht wie die bisherigen eine Umarbeitung des alten, auf den Roman Dantes zurückgehenden Werkes von Camme. Sondern die Verfasser bieten etwas anderes: ein zu dem seelischen Fühlen, der geistigen Haltungskraft von Kindern unserer Zeit, zu der Phantasie der deutschen Jugend sprechendes Buch der Natur. Freiheit ist, was trocken und überlebt war; und nur der Stoff selbst mit seinem abenteuerlichen Reiz, den zahllose Generationen empfanden, wird bestehen, das schöne Märchen von Robinson dem Seefahrer, der auf eine einsame Insel im Ozean verbannt wird und stammend in der tropischen Wildnis sich seine Welt baut. Die Unmittelbarkeit eines Gedankenanstoßes mit Kindern hat es leicht; denn ein Vater erzählt es seinen drei Knaben Dietrich, Johannes und Peter und seiner kleinen Tochter Ursula, und in einem Garten an der Elbe sitzen sie beisammen, Edmund Rühl hat dem Bande bunte Illustrationen beigegeben, die mit Anschaulichkeit das Wort unterstützen.

Aus meinem Jugendland. Von J. Solde Kurz. Gebietet 1. 6. —, gebunden 1. 8. — (Zürich, Deutsche Verlags-Anstalt.) Das Wort von dem „Jugendland“ trifft hier in hohem Maße zu. Dieses „Jugendland“ ist ein Erinnerungsbuch von betrübendem menschlichen und literarischen Reiz. Wenn wir ganz absehen wollen von der nachdenklichen Zahl derer, die in J. Solde Kurz eine echte und starke Künstlernatur verehren und denen darum „Jugendland“ sowohl als eine

neue Gabe der Dichtung wie als eine Art biographischer Einleitung und Erläuterung ihres ganzen Schaffens willkommen sein muß, so findet hier der Psychologe reiche und tiefe Aufschlüsse über das Werden und Wachen der Kinderseele im allgemeinen, der künstlerisch begabten Seele im besonderen. Der kulturgeschichtlich Interessierte wird an den Bildern aus dem Klein- und Kindertum und doch wieder identisch freien Leben der Universalität Lügen seine Freude haben; der politischen und literarischen Geschichte wird mancher feiner, intimer Zug an den Bildnissen bekannter und bedeutender Persönlichkeiten, an dem Bild der politischen Stimmung und Zustände der Zeit um 1870 ablesen. Aber den höchsten Lohn findet doch der Leser, der das Buch betrachtet und genießt als Ganzes, als ein Stück Jugendleben und Menschenkenntnis, empfunden von einer Dichterseelen, gesehen von Dichteraugen, gestaltet von einer meisterhaft sicheren und leichten Künstlerhand.

Mutter, eine Sammlung von Gedichten zum Preise der Mutterliebe, herausgegeben von Frida Dron, 220 S. München 1918. Franz Hanfstaengl, Geb. 5. —

Den deutschen Müttern ist dieses aus dem Geist der Zeit heraus geschaffene Buch gewidmet. In drei Abschnitten: Deutsche Mütter und Frauen an ihre Mütter; Wie die Mutterliebe noch verheißt wird; Die deutsche Mutter im Kriege, umfasst die Sammlung die reifsten Gedichte und einige Prosastücke aus den letzten Jahrhunderten deutscher Dichtung. Etwa hundertfünfzig Dichter und Dichterinnen sind in dem Buch vertreten, bekannte Namen, wie Goethe, Zillmer, Deibel, Klopfer, Salus, Thoma, Dehmel, Friedrich d. G. u. a. m., ebenso wie die starken Jüngern unserer Tage, von denen hier nur Brüder, Versch und Besold genannt werden sollen. Was unsere Dichter in stiller Liebe zum Gedächtnis und zum Ruhme deutscher Mütter niederschrieben haben, ist hier in einem Feinmal deutscher Art vereint, an einem Buch der Mütter, die wir lieben müssen.

Die Judasloke. Schachspiel in vier Akten von Hans Knobloch. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf., Stuttgart und Berlin. Gebietet 1. 2.50, gebunden 1. 4.50.

Die Gründung von Siedlerbüchereien. Von Hans Dorf Kreisel in einem längeren Aufsatz „Siedlerwerk und Siedlerbücherei“ im Oktoberheft der von ihm geleiteten Zeitschrift „Der Siedler“ (Verlag Oscar Loeb, Dresden) an. Er fordert eine allgemeine Durchdringung des deutschen Siedlerwerkes und möchte von diesen hohen Gesichtspunkten aus auch die Siedlerbüchereien geleitet sehen, ohne dabei natürlich die zunächst praktische Bedeutung solcher Schulen außer acht zu lassen. Am Schluß seiner Ausführungen kündigt Kreisel an, daß er bereits wegen der Gründung einer Provinzial-Siedlerbücherei Verhandlungen eingeleitet hat. In volkswirtschaftlichen Kreisen und in denen der Kriegsbefähigungsförderung wird man diesen Kulturarbeit nicht unbeachtet lassen.

Walter Köhler: Die Vögel an Volla. Weimar 1918. Der Buchverlag. Wolf von Kornau. Preis geb. 3. 11. Unter Sternen. Gedichte von Adolf Ledwinka. Verlag „Verlag“, Graz.

Dr. A. B. Wiegand: Sonnenstrahlen. Gedichte. Weimar 1918. Der Buchverlag. Wolf von Kornau. Preis geb. 2. 11. Deutsche Altertümer im Rahmen deutscher Sitte. Eine Einführung in die deutsche Altertumswissenschaft. Von Prof. Dr. Otto Pauffer. 142 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 148). Preis geb. 1.50 M. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

Peter Klopfer und die Frauen von Ella Trichnigg. Verlag-Verlag in Graz 1918.

Die nationale Entwicklung Tirols in den letzten Jahrzehnten. Deutsches im Kampf gegen italienische Ausbreitungsbefürwortungen. Mit einer Karte von Tirol. Preis 3.20 M. Verlagsanstalt Tiroler Wien-Annaberg-München.

Was ist strafbare Steuerhinterziehung? Eine Betrachtung über Steuerverhältnisse und Steuerberatung, von Justizrat Dr. Koch, Erlangen. Preis 1. 11. Industrieverlag Soosch u. Linde, Berlin C. 2.

Schuldnernot. Aus der Rechtspraxis des Schuldners. An 8 Tagen unanfechtbar. Der gewählte Gläubiger und andere. Von Dr. jur. H. Karmeyer u. H. Karmeyer. Preis 1. 11. Verlagsanstalt Emil Abt, Wiesbaden.

Schriftleitung: Bernhard Großh. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Großh. für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Zeit: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: L. S. Haus Hauer; für die Anzeigen: J. G. Hauer; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Bade im Badehaus!

12 Bäder Mark 10.—
6 „ „ 5.—
1 „ „ 1.—
mit Ruheraum.

Badehaus zum Goldenen Brunnen
Starke warme Quelle. Goldgasse 10.

Das Anfahren von Koks in Iosen
führen, sowie in Säcken wird
billig besorgt. Übernahme aller
führen mit Federrolle auch nach
auwärts.

August Reininger
Werkstrasse 37, Loden. Telefon 6109.

Spanischen

Spanierin erteilt gründlichen
Unterricht, Sprechstunden 10—3
Rheinstrasse 40, ptr. 1.

Geschlossene
Mitglieder-Versammlung
des
Volksausschusses

am Samstag, 21. Dez., 5 Uhr nachm. franzö. Zeit.
Europäischer Hof, Speisesaal.

Tagesordnung:
Das Wahlgesetz.

Berichterstatter: Herr Landgerichtsrat Leubard.

Die Einladung kann nur auf diesem Wege erfolgen
Die Versammlung ist genehmigt. 1473

Deutsche Volkspartei.

Für Frauen und Mädchen
findet jeden Nachmittag von 4—5 Uhr eine
Sprechstunde

zur Aufklärung über politische Fragen in unserer
Geschäftsstelle, Rengasse 9 II, statt. 1460

Passende Weihnachts-Geschenke!



Reizende
Blusen
Unterröcke
Künstler-
Seide

R. Perrot Nachf.

Blusenspezialist — Ecke Gr. u. Kl. Burgstrasse.
1455

Beleuchtungskörper

modern, große Auswahl, billigste Preise.
Flack, Lulsenstrasse 44,
neben Residenztheater. 7988

Aus dem Weltkriege

zurückgekehrt und wieder bei mir eingestellt sind alle meine früheren
Angestellten; deshalb bin ich wieder besser in der Lage, sämtliche
Schleifereien und Reparaturen aller
Schneidewerkzeuge u. Haushaltsmaschinen
schnellstens in Stand zu setzen. Achtungsruß! 1439

Ph. Krämer, Stahlwarenhaus
Langgasse 20 — Telefon 2079.

Orbentliche Zeitungsträgerinnen

zum baldigen Eintritt bei
—: gutem Lohn gesucht. —:

Die Austragung erfolgt 2mal am Tage
— und zwar morgens und nachmittags —:

Meldungen Nikolausstr. 11, Hof 11a.

Wiesbadener Zeitung.

Die Ausgabe der Stücke zur

8. Kriegsanleihe

erfolgt von heute ab gegen Vorlage der Rechnung an unserem Schalter No. 17.

Erster Zinsschein ist bereits fällig, daher

sofortige Abholung

erwünscht.

Mitglieder, die bereits Papiere bei uns in Verwahr haben, können ihre Hinterlegungsscheine Ende Januar an unserem Schalter No. 15 zwecks Eintragung der 8. Kriegsanleihe vorlegen.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1918.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

11458

Nassauisches Landestheater.

Donnerstag, den 19. Dez. 1918, nachm. 4.30 Uhr. 16. Vorst. 11. H.

Die Kiste von Stambul.

Operette in 3 Akten von J. Hammer und Alfred Grünwald.
Musik von Leo Fall.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Erzähler Kemal Pascha	Herr Lehmann
Rondja, sein Tochter	Mel. Baumer
Midat, Osman	Hr. Müller-Reichel
Wahid	Herr Weber
Hamme	Herr Papendorf
Turlane	Herr Wid
Omme	Herr Mehlender
Osobe	Hr. Großmüller

Rondja, Osmaninnen

König	Herr Haas
Wahid, sein Sohn	Herr Andriano
Freiherr, sein Sohn	Herr Herrmann
Lehrer, die europäische Gesellschaft in Stambul	Herr Doppelbauer
Der Direktor	Herr Bernhödt
Ein Vize	Hr. Reimers

des Hotels zu den „Drei Himmeln“

Hilf	Hr. Stiner
Hamme	Hr. Danewitz

Stambulische Dienstmädchen Rondja's

Herrn und Damen der Gesellschaft. Hotelgäste usw. Zeit: Gegenwart.
Der erste Akt spielt im Osmanen Kemal Pascha's in Stambul, der zweite wenige Tage nach dem ersten im Hotel Kemal Pascha's in Stambul, der dritte einige Tage nach dem zweiten im Hotel zu den „Drei Himmeln“ in einem Schweizer Badeort.
Ende 7.30 Uhr.Freitag, 4.30 Uhr. 17. H. Freitag, 4.30 Uhr. 18. H. D.
Der Struwwelpeter. — Samstag, 4.30 Uhr. 19. H. C. Mona Lisa.

Residenz-Theater.

Reine Vorstellung.

Freitag, 8 Uhr. 5. Vorstellung. Kleine Preise: Der Lebenschüler. —
Samstag, 8.30 Uhr. 6. Vorstellung: Blumenschein.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 19. Dez.

Nachmittags 4¹⁵ bis 6¹⁵ Uhr.

Abendkonzert.

Städtisches Kurorchestr.

1. Ouverture zur Oper „Der

Kalif von Bagdad“

2. Meditation Bach-Gounod

3. Rosen aus d. Süden, Walz.

4. Fantasie aus „Ein Sommer-

nachtsstraum“ Mendelssohn

5. Traumbild Blon

— Pause —

6. Ouverture zur Oper „Der

schwarze Domino“ Auber

7. Sennerräddens Sonntag

8. Finale a. d. Op. „Der Freischütz“

9. Fantasie aus der Oper „Der

Waffenschmied“ Lortzing

MONOPOL

Das Gift der Medici

Tragödie einer großen Liebe.

Der

Versicherungs-Robold

Lustspiel in 3 Akten.

Thalia

Größtes Schauspielhaus.

Kirchgasse 72. Telefon 6137.

Erst-Aufführung!

Das Lied der Mutter

Schauspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Alwin Neuf.

Auch für die Jugend erlaubt.

Kuldes Glitterwochen

Lustspiel in 3 Akten mit

Elly Berry. 11477

Spielzeit von 3-7/8 Uhr.

KINEPHON

Das Geheimnis d. Hotel X

Kriminalfall in 5 Akten.

hochzeit machen,

das ist wunderschön.

Lustspiel in 3 Akten.

Bobbelehänkeldie

Tel. 447 Röderstraße 39. Tel. 447

Kulmbacher Reichelbräu

Total von 2 Uhr an geöffnet

Siphons und Fladenbier

wird wieder abgegeben. 11429

Lieferung ins Haus. Lieferung ins Haus.

Günstige Gelegenheiten

zu

Kauf und Miete

von

herrschafft. Villen

und Etagen

weist nach 4428

J. Chr. Glücklich.

Tel. 6555. Wilhelmstr. 55.

An Gotha, Thür.

möblierte Wohnung zu verm:

4 Zim., Küche u. Zubeh. Preis

M. 175 pr. Monat. Frau San-

rat Dr. Götmer, Gotha, Em-

minabaustraße 14. (11457)

Entsprechende Beschäftigung

sucht

Erzieherin

mit ersten Ref. franz., engl., ital.,

wenig Ruht., in gutem Hause.

Off. unt. 11431 an d. Verh. d. St.

d. Pl. Nikolausstr. 11. (11478)

Kriegsjahrgänge

d. Militär-Wochenblatts (1. 1.

15. bis 31. 3. 18) zu verf. 20 M.

Abol. 9. 3. r. Form. 8-11

u. nachm. 2-4. (11479)

Zahn-Arzt Johannes Groth

vormals Professor der Zahnheilkunde in Brüssel

Wiesbaden, Grosse Burgstrasse 14, I.

Tel. 6564.

Sprechst. 9-1, 3-5 Uhr. Spezialität: Kronen u. Brücken.



Lederwaren- und Kofferhaus

Inh. Ferd. Führer, Hoflieferant

Parterre u. 1. Etage 10 Grosse Burgstr. 10 Parterre u. 1. Etage

11434

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Der andauernd hohe Krankenstand im Laufe der letzten Kriegsjahre, ebenso die steigenden Ausgaben für ärztliche Behandlung, Arznei, Heilmitteln und Krankenkasse stellen Anforderungen an die Kasse, denen die bisherige Beitragseinnahme nicht mehr Stand zu halten vermag. Um einen Ausgleich zu schaffen, sah sich der Kassenvorstand gezwungen, beim Ausbruch nochmals eine Erhöhung der Beiträge von 5% auf 5 1/2% des Grundlohnes sowie die Einführung der Beiträge für Sonntags- als Arbeitstagen, ferner die Abhebung des 60%igen Krankengeldes als Mehrleistung zu beantragen. Die sogen. Zentrums- aufschläge zum Krankengeld nach der Zahl der Familienangehörigen (Ehegatte und Kinder) sollen beibehalten bleiben.

Der Ausschuss gab in seiner Sitzung am 8. ds. Mts. den Anträgen des Vorstandes statt und das Oberverwaltungsamt genehmigte die diesbezüglichen Satzungsänderungen.

Es sind daher vom Sonntag, den 29. ds. Mts. ab die Beiträge und Leistungen wie nachstehend festgesetzt:

Lohn- Klasse	Wochenbeiträge						Tägliches Krankengeld					Sterbegeld	
	bei 6 Arbeitstagen			bei 7 Arbeitstagen			Zeitraum auf den Tag eingerechnet						
	woher Beitrag	bei 6 Arbeitstagen	bei 7 Arbeitstagen	woher Beitrag	bei 6 Arbeitstagen	bei 7 Arbeitstagen	für bestmöglich 50	bei 1 Tage- beitrag 33	bei 2 Tage- beitrag 60	bei 3 Tage- beitrag 85	bei 4 Tage- beitrag 70		
I	33	11	22	39	13	26	5½	0.50	0.55	0.60	0.65	0.70	20.—
II	54	18	36	63	21	42	9	0.80	0.88	0.96	1.04	1.12	32.—
III	72	24	48	84	28	56	12	1.10	1.21	1.32	1.43	1.54	44.—
IV	93	31	62	108	36	72	15½	1.40	1.54	1.68	1.82	1.96	56.—
V	114	38	76	132	44	88	19	1.70	1.87	2.04	2.21	2.38	68.—
VI	132	44	88	153	51	102	22	2.—	2.20	2.40	2.60	2.80	80.—
VII	165	55	110	192	64	128	27½	2.50	2.75	3.—	3.25	3.50	100.—
VIII	198	66	132	231	77	154	33	3.—	3.30	3.60	3.90	4.20	120.—
IX	231	77	154	270	90	180	38½	3.50	3.85	4.20	4.55	4.90	140.—
X	264	88	176	309	103	206	44	4.—	4.40	4.80	5.20	5.60	160.—
XI	297	99	198	348	116	232	49½	4.50	4.95	5.40	5.85	6.30	180.—
XII	330	110	220	384	128	256	55	5.—	5.50	6.—	6.50	7.—	200.—

Die Arbeitgeber werden zur Vermeidung von Strafen nochmals daran erinnert, diejenigen Personen zur Kasse anzumelden, die mit einem Jahresentgelt (Gehalt, Lohn) von über M. 2500.— seither nicht versicherungspflichtig waren, nach der Verordnung vom 22. November ds. Jrs., jetzt aber bis zu M. 5000.— unter die Versicherungspflicht fallen. Anzumelden sind natürlich auch die einer Erlassklasse angehörenden Mitglieder, denen es frei steht, das Ruben der Rechte und Pflichten zur Ortskrankenkasse zu beantragen.

Zu den An- und Abmeldungen sind die bei der Kasse und ihren Reichstellen erhältlichen Formulare zu benutzen. Briefliche Mitteilungen bleiben unberücksichtigt. Die Beiträge sind bis zur vorchriftsmäßigen Abmeldung fortzusetzen.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1918.

Der Kassenvorstand:
Kauk Jodel, Vorsitzender. 11462

C. Theod. Wagner

Elektrotechnische Fabrik

Schierst. Str. 31/33, Tel. Nr. 37u. 6088.

Durch Wiedereinstellung meiner Monteure und Sicherung der erforderlichen Materialien bin ich in der Lage Neuanlagen und Reparaturen aller Arten

Schwachstrom-Anlagen

(Klingel, Telefon und elektrische Uhren)

auszuführen. Bestellungen auf Reparaturen können auch bei Oskar Rössing, Goldgasse 2, (Weinhandlung) erfolgen. 11462